

Einen Schuldenberater aufsuchen? Dazu braucht es Überwindung.

Funke Foto Services/ Daniel Elke

Schuldenberatungen sind am Anschlag

ZÜRICH Immer mehr Menschen in der Schweiz haben mit Schulden zu kämpfen. Das spüren auch die Schuldenberatungen.

Miete, Krankenkasse, Lebensmittel – alles wird teurer. Das treibt die Menschen in die Schulden. Jede zwanzigste erwachsene Person in der Schweiz hat gemäss der Wirtschaftsankunft Crif wegen nicht bezahlter Rechnungen Betreibungen ab Fortsetzungsbegehren, Konkurse und Verlustscheine. Das merken auch die Schuldenberatungsstellen: «Es kommen immer mehr zu uns», sagte Barbara Bracher, Stellenleiterin der Fachstelle für Schuldenfragen Luzern,

zum «Boten der Urschweiz».

Andere Kantone registrieren laut Bracher dieselbe Entwicklung. Raphael Kuster, Co-Leiter der Berner Schuldenberatung,

bestätigt: «Seit Corona ist die Nachfrage ungebrochen hoch, die wir nicht abdecken können. Wir sind am Anschlag.» Man leiste mehr Stunden, als der Kanton bezahle. «Zum Glück haben wir Spenden und können den Rest derzeit noch selber tragen, sonst wäre es nicht mehr möglich», sagte Kuster zu

20 Minuten. Allerdings nehmen nur etwa zehn bis 15 Prozent der verschuldeten Menschen die Angebote von Schuldenberatungen in Anspruch, wie Studien in Deutschland zeigen. Viele melden sich auch erst spät (siehe Box).

Was hilft, um gar nicht erst in die Schuldenfalle zu kommen? Kuster: «Am wichtigsten ist es, die Steuern zu bezahlen. Dafür empfehle ich, jeden Monat Rückstellungen oder monatliche Überweisungen. Auch die anderen Fixkosten wie Miete und Krankenkasse sind wichtig, aber die Steuern sind ein häufiger Grund, wie die Schuldenspirale beginnt.» **FABIAN PÖSCHL**

Schulden nicht mit Krediten tilgen

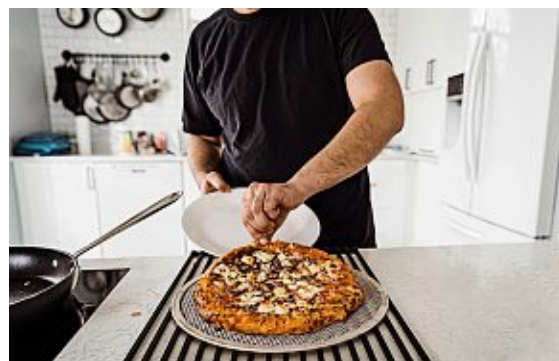
ZÜRICH Verschuldete versuchten oft, selbst Lösungen zu finden, sagt Raphael Kuster, Co-Leiter der Berner Schuldenberatung. Und erklärt: «Schulden sind in der Gesellschaft schambehaftet. Es braucht Überwindung, zu uns zu kommen. Die Leute nehmen unter dem Druck der vielen Rechnungen einen Kredit auf, aber davon raten wir dringend ab. Das ist eine Umschuldung, die wegen der Zinsen zu weiteren Kosten führt», so Kuster. **FPO**

Giftige Billigmode – Shein reagiert

FRANKFURT «Öko-Test» warnt vor Shein-Schnäppchen, da diese teils voller giftiger Chemikalien seien. Zu diesem Ergebnis kam das deutsche Magazin, nachdem es 21 Kleidungsstücke sowie Schuhe für Frauen, Männer, Kinder und Babys von Shein im Labor auf Schadstoffe untersuchen liess.

Gestern meldete sich eine Shein-Sprecherin und erklärte, dass alle von «Öko-Test» beanstandeten Produkte nicht mehr verkauft würden. **FPO**

Vor diesen Lebensmitteln warnt der Bund



Konservierungsstoffe verlängern die Haltbarkeit. Getty

BERN Hoch verarbeitete Lebensmittel wie Tiefkühlpizza, Speck und Wurstwaren oder Light- und Zero-Getränke schaden der Gesundheit enorm. Sie können das Risiko von Herzkrankheiten, Krebs und Diabetes deutlich erhöhen. Davor warnt bald auch der Bund.

Die Lebensmittellobby hält wenig davon. Eine Kategorisierung dieser Produkte sei schwierig, so Karola Krell von der Föderation der Schweizerischen Nahrungsmittelindustrien (Fial) zur NZZ.

Einen hohen Bearbeitungsgrad

haben auch vegane Fleischersatzprodukte. In der Schweiz seien es die Landwirtschaft und besonders die Fleischindustrie, die sich gegen den Wandel zu wehren versuchen, so Judith Wemmer, Mitgründerin von Planted. Statt des Bearbeitungsgrades solle der Bund wie in Grossbritannien die Zusatzstoffe stärker regulieren, findet Wemmer. Denn: Dort ging der Konsum nach einem Werbeverbot und einer Steuer für Produkte mit hohem Zucker-, Salz- oder Fettanteil stark zurück. **FPO**

«Einkaufskorb wird immer leerer»

ZÜRICH Das sagen Schuldenbetroffene aus der 20-Minuten-Community.

Claudia F.* (41): «Ich habe extrem zu kämpfen – manchmal muss ich überlegen, ob ich Essen kaufe oder die offenen Rechnungen bezahle, manchmal reicht es für beides nicht. Ich bin alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und habe schlaflose Nächte. Leider habe ich viele offene Rechnungen – und weil Mahnungen schnell mit Gebühren verbunden sind, wird es immer schlimmer!»

Karl F.* (62): «Mittlerweile habe ich mein Auto verkauft und fahre nur noch mit dem ÖV. Ich bin seit eineinhalb Jahren krankgeschrieben. Ich habe als Hauswart gearbeitet – jetzt haben sie mir gekündigt. Sobald die Krankschreibung endet und ich nur noch 70 Prozent des Einkommens bekomme, wird es eng! Ich bin auf der Suche nach einer neuen Stelle – ob ich mit 62 noch etwas finde, weiss ich aber nicht.»

Michel E.* (41): «Der Einkaufskorb wird immer leerer – auch wenn wir Budgetprodukte kaufen und auf Fleisch verzichten. Insbesondere die Krankenkassenbeiträge reissen ein grosses Loch in die Haushaltskasse. Ferien mit meinem Junior liegen nicht drin und immer öfter muss ich ihm seine Wünsche ausreden, weil ich es mir nicht leisten kann. Wir haben Hilfe von der Schuldenberatung und der Caritas, aber trotzdem habe ich am Monatsende nicht einmal zehn Franken für die hohe Kante übrig.» **FPO/KAS**

*Name der Redaktion bekannt